

unterlaufen. Er konnte nicht umhin, den Rauschenberger als „Vertrauens“-Arzt der Bahnpolizei zu „entlassen“. Er beließ ihn aber als „Vertrauens“-Arzt für die Arbeiter. Auch hier mußte erst die ZKK eingreifen, um die Generaldirektion von „ihrem“ Rauschenberger förmlich gewaltsam zu trennen.

Der sich beschwert fühlende Arbeiter schreibt mit Recht: „Ich frage mich nun, wer hat ein Interesse daran gehabt, den Dr. Rauschenberger zu schonen?“

Ebenso bedurfte es erst des Eingriffes der ZKK, um die Entlassung des Dienstvorstehers Raak-Senftenberg zu erzwingen, der fünf Tonnen Buntmetall gesetzwidrig versteckt und selbst Minister Rau dreist angelogen hatte.

Es ist schon an anderer Stelle zum Ausdruck gebracht worden, wie Kreikemeyer stets die Bahnpolizei zu mobilisieren pflegte, um sich und seine Bande von Saboteuren vor unliebsamen Kontrollen zu bewahren.

Den Gipfelpunkt der Frechheit bildete aber eine völlig gesetzwidrige „Verfügung“ des Kreikemeyer an die Reichsbahndirektionen.

In diesem Machwerk vom 8. 8. 1949 hieß es u. a. wörtlich:

„Eine Landeskontrollkommission hat um Auskunft über innerdienstliche Angelegenheiten des Reichsbahnverkehrsdienstes, z. B. über Wagenbedarfs- und Bestandsmeldungen, Nebenmeldung (Stell- und Ausfallmeldung), ferner über Maßnahmen zur Erfüllung des Beladepfandes usw. ersucht. Auskünfte über innerdienstliche Vorgänge und Maßnahmen dürfen an Außenstehende nicht erteilt werden.“

Auch hier versuchte sich Kreikemeyer auf einen angeblichen Befehl der „Russen“ zu stützen und die Schuld für eine offensichtliche Gesetzwidrigkeit von sich abzuwälzen. Die ZKK belehrte ihn sehr bald eines Besseren, und auch die sowjetischen Freunde waren durchaus nicht der Meinung, daß die staatlichen Kontrollorgane „Außenstehende“ in der Kreikemeyerschen Auslegung des Befehls sind. Er mußte erst gezwungen werden, seinen Ukas an die Reichsbahndirektionen am 29. 9. 1949 wiederaufzuheben.

Einige notwendige Schlußfolgerungen

1. Die wenigen oben angeführten Beispiele aus der Schädlingearbeit Kreikemeyers beweisen einwandfrei, daß es sich nicht um Zufälligkeiten, bürokratische Unzulänglichkeiten, Dummheit oder „historisch“ bedingte Überbleibsel aus dem „besonderen“ Charakter der Reichsbahn seligen Angedenkens handelt. Das, was Kreikemeyer bei der Reichsbahn getrieben oder was er bewußt unterlassen oder geduldet und gedeckt hat, war Sabotage übelster Art.

Er hatte im Auftrage des OSS vorläufig die Funktion einer „Gummiwand“ auszuüben, an der alle Versuche, die Reichsbahn zu befähigen, ihre Aufgaben im Rahmen der Volkswirtschaftspläne zu erfüllen, abprallen sollten.

Es bedurfte erst eines solchen massiven Materials, wie es von der ZPKK in mühseligen, langwierigen Untersuchungsverfahren zusammengetragen worden ist, um einen offensichtlichen Saboteur, der faktisch seine Hand an der Gurgel von Staat und Wirtschaft hielt, zu Fall zu bringen.

Nicht jeder Saboteur von heute hat direkt nachweisbare Beziehungen zu Noel Fl. Field.

Es dürfte an der Zeit sein, die konkrete Arbeit der heute in verantwortlichen Positionen tätigen früheren Opportunisten aller Schattierungen etwas genauer zu beobachten, um rechtzeitig zu erkennen, welches die realen, politischen Ursachen gewisser „Fehler, Mängel und Schwächen“ sind.

Die OSS und verwandte Agenturen der anglo-amerikanischen Imperialisten sind überaus gefährliche Einrichtungen, die nicht nur einen Field und nur eine Kreikemeyerbande in ihrem Dienst gehabt haben. Diese Spionage-

und Sabotageagenturen verfügen über unkontrollierbare Mittel und über ein umfangreiches Netz von Helfershelfern aller Art.

2. Unsere personalpolitischen Verwaltungen in Partei, Staat und Wirtschaft werden sich daran gewöhnen müssen, die von ihnen zu erstellenden Charakteristiken etwas weniger gefühlvoll „psychologisch“ zu begründen und politischer zu werden.

Wie oft hört man als Entschuldigung für die schlechte Arbeit eines verantwortlichen Genossen: „Ein guter Kerl, etwas weich!“ Aber niemand macht sich die Mühe, dieser — mit Verlaub gesagt — „Psychologie“ etwas ernsthafter nachzugehen.

So sprach man auch über Kreikemeyer. In Wirklichkeit war die scheinbare „Weichheit“ des Kreikemeyer eine ganze Kette hartnäckigster Bosheiten. Der zähe Widerstand, der von der ZKK Tag für Tag, Jahr für Jahr bei Kreikemeyer förmlich gebrochen werden mußte, zeugte von einer Härte sondergleichen und ist genau das Gegenteil von „Mangel an Energie“ oder „Weichheit“.

Eine der übelsten opportunistischen Erscheinungen in der revolutionären Arbeiterbewegung ist das Versöhnertum.

Wieviel Mitglieder und Funktionäre gibt es aber heute noch in unserer Partei, die infolge mangelnder Schulung recht eigenartige Vorstellungen mit dem Begriff „Versöhnler“ verbinden. Für sie sind „Versöhnler“ eigentlich ganz achtbare Zeitgenossen mit „edlen“ menschlichen Charaktereigenschaften. Wer ist nicht gern „versöhnlich“?

Der politische Begriff des Versöhnertums, dieser Erscheinung des faulsten Liberalismus, ist ihnen noch nicht immer klargeworden.

Man frage einmal in einer Betriebs- oder Wohnbezirksgruppe: Was verstehen wir unter einem Versöhnler? Und man wird verstehen, warum das ZK unserer Partei zum Fall Kreikemeyer und Konsorten fordert:

„In jedem Betrieb, in jeder Grundeinheit muß der Beschluß des ZK zum Anlaß einer offenen, gründlichen und prinzipiellen Beratung werden. Er muß Ausgangspunkt sein, um zu prüfen, was an Ort und Stelle konkret getan werden muß, um die Wachsamkeit zu erhöhen, um eingedrungene Feinde, Agenten, Karrieristen, Hochstapler und Gauner, die ihre schändlichen Umtriebe mitunter sogar unter Benutzung des stolzen Namens unserer Partei decken wollen, zu entfernen und das Einsickern neuer Feinde zu verhindern. Wenn das geschieht, wird ein mächtiger Impuls von dem Beschluß des Zentralkomitees ausgehen, vieles wird aufgedeckt werden, was jetzt unter der Oberfläche schwelt, ideologische Unklarheiten werden ausgeräumt, organisatorische Fehler liquidiert werden können.“

3. Der Fall Kreikemeyer lehrt, daß unsere Kaderpolitik wesentlich verbessert werden muß.

Es sollen hier nicht alle Fragen der Kaderpolitik behandelt werden. Es dürfte aber höchste Zeit sein, die Kaderabteilungen in Partei, Staat und Wirtschaft von allen Opportunisten und sonstigen zweifelhaften Elementen zu befreien. Es hat manchmal bei uns den Anschein, als ob die Funktion eines Personalleiters eine Art Abstellgleis oder „standesgemäße“ Versorgung für solche Genossen ist, mit denen man sonst nichts mehr anstellen kann.

Es ist deshalb höchste Zeit, daß die Personalverwaltungen von notorischen Opportunisten gesäubert werden, weil sonst eine wirksame Entbürokratisierung der Verwaltungen in Staat und Wirtschaft einfach unmöglich ist.

Mit ähnlichen Leuten wie Kreikemeyer und Konsorten ist der Fünfjahrplan nicht durchzuführen.

Das Kommunique des ZK unserer Partei beweist,

„daß jetzt begonnen wird, mit diesem faulen Liberalismus Schluß zu machen. Es beginnt ein neuer Abschnitt in der Entwicklung unserer Partei!“